

Hrsg. Ullrich Junker

Die Irmensäule

© im März 2019
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg



Silbesheimisches Magazin.

90^{tes} Stück.

Sonnabend, den 17ten November, 1787.

Von der Jrmensäule.

Die alten Deutschen, unsere ehrwürdigen Vorfahren, bleiben immer dem Vaterlandsliebenden sein aufmerksamer Gegenstand der Betrachtung, und alles, was ihm an ihrs ältesten Gebräuche und Sitten erinnern kann, nimmt er als willkommen an. Eine angenehme Beschäftigung ist es daher, ihre älteste Geschichte zu enträtseln sich bestreben, und das Wenige, so uns in derselben von ihnen bekannt ist, zu lesen. Man findet sie da sich immer gleich, und Muth und Tapferkeit mit biedrer Redlichkeit im Betragen, sind in allen ihren Handlungen hervorleuchtend. Stolz auf sich, und getreu ihren vaterländischen Sitten, konnten und wollten sie keine fremde Oberherrschaft dulden; sie liebten die Freyheit, und um selbige sich zu erhalten, opferten sie gern ihr Blut und Leben für sie. Ihre Kleidung war deutsch, sie schützte, wo es nöthig war, und beförderte (keinesweges Weichlichkeit, sondern) ausdauernde Härte und Stärke. So erwarb sich der Held und der Liebhaber, der Gelehrte und der Handarbeiter, ein Ansehen mit einer Nationaltracht, die deutsch war. Noch wurden lange nicht fremde Haare entlehnt, um die offene Stirne eines freyen Mannes zu verbergen, oder wol gar dadurch verehrungswürdig, verdienstvoll und glaubwürdig zu werden: da wurde noch lange nicht der liebäugelnde Leichtsinn, der Eitelkeit, mit ausländischen Flor und Bändern, dem blauäugigten Geschlecht, um zu gefallen, eingimpft. Keine leichte

französische Complimente galten für That, sondern jedes Wort war Wahrheit, und ein trauter Handschlag war unverbrüchlicher als jetzt so viele verwünschende Schwüre. War es Wein, den sie gern, und bis zum Fröhlichenseyn tranken, so war er doch deutsch, und gereichte ihnen nicht zur Schande, indem der, so gut denkt, auch gelernt hat gut zu trinken. Mit heitern und frohen Muth sang der Barde (der Dichter der Deutschen) in männlicher Sprache die Mannskraft seiner Helden. Ihre Denkmäler sind dauernd und verrathen Riesenkraft, wie solches unter andern die

Lage der Steine auf dem Corneliusberge vor Helmstädt bezeugen. Unsere Vorfahren waren Heiden, die verschiedene Götter, welche sie als die Ursachen dieser oder jener erlangten Hilfe, verehrten, und zwar nach jener, die ersten und einfachsten Art zu denken, daher nahmen, wo sie ihnen die nächste und wirkende Ursache zu seyn schiene. Ganz recht sagte daher J. Cäsar, ein zeitlebender Schriftsteller, 40 Jahr vor Christus Geburt (im Gallischen Kriege, 6. Buche. 21. Cap.) von ihnen: „Die Deutschen hatten einzig und allein solche sichtbare Gegenstände, die ihnen mit augenscheinlicher und fühlbarer Hilfe, als die Sonne, der Mond und das Feuer, begünstigen. Von den übrigen Göttern (die er uns seine Römer verehrten) haben sie gar keine Kenntniß.“ Und Tacitus, welcher unter dem heidnischen römischen Kaiser Claudius, im 1ten Jahrhundert lebte, beschreibt sie (in seinem Buche, von der Lage und den Sitten der Deutschen, 9, u. ff. Cap.= als solche, die verschiedene Götter in Wäldern und Hainen angebetet, und daselbst ihnen geopfert hätten. So scheinen die, aus Unverstand genannte, auch um Hildesheim her sich findende Dommerkeile, solche mordende Werkzeuge gegen den Feind oder Opferthier gewesen zu seyn. Zu solchen merkwürdigen Ueberbleibseln der deutschen Vorzeit, rechnet man auch (mit noch nicht erwiesener Gewißheit) die in unserm Dom befindliche Jrmensäule. Vielleicht ist es nicht unwillkommen, in diesen Blättern eine kurze Beschreibung derselben zu lesen, ob sie gleich ein bekannter Schriftsteller, in seinen jugendlichen Reisen, als eine Abgott der Vorfahren so wol, als der Jetzlebende sehr unrichtig geschildert, u. sie, wie die ganze Beschreibung von Hildesheim, als aus dem Munde eines gemeinen und unwissenden Mannes (Cicerone, wie er ihn auf italiänisch vornehm nennet) erlernt, im beleidigend Ton beschrieben hat.¹

Die runde (cylindrische) Jrmensäule des hiesigen Doms ist von Alabaster, ihre Politur ist matt, sie hat ein röthlichbraunes Ansehen,² und in der Nähe betrachtet, ist sie mit mattweissen Streifen gewässert, oder marmoriert, Die Höhe derselben beträgt ohngefähr 8 Fuß (oder 4 Hildesheimische Ellen) und der Umfang (Peripherie) 2 Fuß 9 Zoll (= $1 \frac{3}{8}$ Ellen mithin der Durchmesser 10 Zoll. Unten, in der Mitte und oben, ist sie mit einer breiten metallenen Einfassung versehen, an welcher die vormalige starke Verguldung noch deutlich zu erkennen ist. Oben auf derselben steht die Mutter Jesu, und an der Seite sind ArMLEUCHTER angebracht.

Die Benennung derselben leitet man unter andern und mehreren Meinungen,³ am wahrscheinlichsten von dem deutschen Ritter und Helden Arminius her, welcher als Feldherr der Cherusker, in der Vaterlandsgeschichte rühmlichst bekannt ist. Er lebte zu den Zeiten Christi, und im 10ten J. n. Chr. Geb. verursachte er den sie bekriegenden Römern einen solchen Verlust, daß der Kaiser Augustus über die auf den Teutebergen (in der Grafschaft Lippe bey Detmold) erlittenen Niederlage, bey ihrer Nachricht verzweiflungsvoll ausrief: Varus! Varus! schaffe mir mein Heer wieder! Diesem siegenden Arminius (Hermann) soll diese Säule,

¹ Campens Reisebeschreibung für die Jugend. 2ter Theil. Wolfenbüttel 1786, S. 52 bis 62.

² Und nicht wie sie Hr. Campe, grünlich, angesehen hat. S. 58

³ Man kann hierüber nachsehen; C. Calvör Saxonia inferior antiqua, gentilis et Christiana, Goslar 1714. S. 35 bis 45 und 543.

auf welcher ein Ritter mit Pferd und Waffen ausgerüstet gestanden, errichtet worden seyn, damit er bey den Nachkommen der deutschen, als ein verewigter Held verehr- und nachahmungswürdig seyn mögte. Es hat auch dieses vielen Grund, indem in der Geschichte der ältesten Menschheit, Beweise genug vorhanden sind, daß Dankbarkeit und Hochachtung gegen ihre Erretter und Wohlthäter, das Herz, auch der rohesten und unkultivirtesten Nationen belebt haben. Die spätere Geschichte zeigt uns in Egyptens Pyramiden, Denkmäler, die mit den Mitgliedern des Ordens die den Mitgliedern des Ordens, den Weisheit, Schönheit und Wahrheit zieren, aufgerichtet stehen. Griechenlands Fabeln verhüllen uns vergessene und unbekannte Thatsachen ihrer Volkslehre und Führer, und griechische und römische Gottheiten sind fast lauter Helden, die sie Anfangs bewunderten, und nachher verehrten. Und solcher Verehrung folgt (wie bekannt) unmittelbar und im nächsten Schritt die Anbetung derselben. So stand auch Arminius, aus dankbarer und freudenvoller Achtung, zum Andenken der Befreyung vom herrschsüchtigen Römer. Die Barden besangen sein Lob, und die Druiden (Priester der deutschen) hielten ihn endlich der Anbetung wert. Jhn nannten die Römer Arminius, denn das für sie harte und starke Wort Harem (nachher Herrmann) zusammengezogen aus Harm, die Stärke und Men der Mann, zwang sie es also umzubilden.

Car der Große (sagt nun die Geschichte) soll ums Jahr 772, nahe by der Eresburg (jetzt Stadtbergen in Westphalen) einen heidnischen deutschen Tempel zerstöret, und den darin befindlichen Abgott verbrannt haben. Die Säule desselben aber hätten die sachsen vor seiner Ankunft weggebracht, und bey Corvey vergraben; Lufwig der Fromme, habe sie daselbst wiedergefunden, und nach Armsüll, einem Dorfe unsers Hochstifts, im Amte Winzenburg, gebracht, von da sie nach Hildesheim versetzt worden seyn soll.

So lautet eine alte Sage, (Tradition) die man freylich nicht sofort für ganz erdichtet und unwahr halten darf, doch aber auch vieles in Zweifel sieben kann, indem man weiß, daß fast alle mündliche Erzählungen bald erweitert, bald verändert, bald gänzlich umgeschaffen werden. Jahrhunderte nachher findet man sie erst von Schriftstellern aufgezeichnet, Und immer mit einiger Veränderung, und ohne Anzeige richtiger und zuverlässiger Quellen. Einige beschreiben sie als eine steinerne, andere als eine metallene Säule, und hin und wieder mischet sich viel fabelhaftes darunter.

Lange Zeit gieng also die Rede von einer Jrmensäule, ohne sie zu kennen und zu besitzen. Bis das im 16ten Jahrhundert ein Domkapitular, Asche von Heimburg, die jetzige Säule verschüttet fand, sie ausgraben ließ, und wieder hegestellt hat. Nach seiner eigenen Erzählung, wie Meibom berichtet⁴ hat er sie so, wie sie jetzt zu sehen ist ganz verschimmelt und verrostet gefunden, u. wieder auszuputzen und verneuern lassen. Es sind auch drey lateinische Verse, mit güldenen Buchstaben, daran gefunden worden, und zwar diese:

⁴ Siehe: Calvör. S. 37.

Sic fructus vestri vestro sint gloria Patri,
Ne damnet tenebrae quod secerit actio vitae
Juncta sides operi sitlux superaddita luci.

Das ist:

Also muß eurer Werke Frucht zur
Ehre eures Vaters seyn,
Damit die Finsternissen nicht verdammen eures Lebens That,
Und der dem Werk verbundner Glaub‘ erhelle dieses Lichtes Schein.

Von der Zeit an ist die Sage ausgegangen, es sey die im Dom zu Hildesheim befindliche Säule, jene aus den alten Zeiten herstammende Jrmensäule, und man hat auch solches als ausgemachte Wahrheit, ohne zu untersuchen, geglaubt und angenommen. Und so pflegt es immer zu seyn, daß man gar zu gern dasjenige sich leicht überredet, und nicht untersucht, was man gern will und wünscht.

In dem Leben des hl. Bewardus, welcher von 993 bis 1022 Bischof von Hildesheim gewesen, liest man die Nachrichten: „Ludovicus Pius buwede ihm Dohm und richtede dar up eine marmele Süle vor den Fromissen Altare.“ Und von Berwadus: Ock richtede he up eine Marmelne Süle vor des hilligen Crützes Altar in siner Kerken, da de Abgott uff stundt.“ Von jener ersten ist wol nicht zu vermuthen, daß dieselbige im Brande vor Berwards Zeiten, und zur Zeit des Bischofs Detmar, im J. 1040, übrig geblieben wäre, und von dieser sowol als von letztern kenne ich übrigens keine weiter Nachrichten.⁵

Es bleibt daher eine noch unausgemachte Sache, wenn und wozu die gegenwärtige Jrmensäule im Dom sey gefertigt worden. Das ist hinlänglich bekannt, daß der heil. Berwart sehr geschickt gewesen in Gießung der vermischten Metallen und Schnitzen hölzerner und steinerner Gefäße. Dieß beweiset die metallene Säule in der lutherische Michaeli Kirche, die beyden großen Thüren und Krone im Dom, ein von ihm gefertigter Kelch von Crystall und einer von Onyx u. a. S.

⁵ Wahrscheinlich würde sich darüber ein näheres Licht verbreiten, ob die von dem Domkapitular von Heimburg aufgefundene, sogenannte Jrmensäule, eine von diesen beyden seyn möchte? Wenn man wüste, bey welchem Bau, und an welchem Ort, in oder bey dem Dom die verschüttete Säule gefunden worden. Aber weder Meibom noch Letzner, welcher zu den Zeiten des gedachten, sehr gelehrten Domherrns gelebt, mit selbigen eine gelehrte Correspondenz gepflogen, und zu seinen historischen Arbeiten von ihm große Unterstützung erhalten, melden davon etwas. Vielleicht mit Fleiß; denn da Letzner ein Freund des Wunderbaren war, so glaube ich nach Umständen nicht sehr zu irren, wenn ich Ihn für den Urheber u. Erfinder der neueren Jrmensäuls Geschichte halte.

Bey einem nicht sehr entfernten Zeitraum dieses Vorganges, kann es inzwischen nicht fehlen, daß nicht noch irgendwo Nachrichten von dem damaligen Bau und geschehener Auffindung der Säule vorhanden seyn sollten; wäre es demnach wohl nicht der Mühe werth, zu Aufklärung der Wahrheit solche an das Licht zu ziehen?

A. d. Eins.

Diese alles also zusammengezogen, läßt, nicht ohne Grund der höchsten Wahrscheinlichkeit, schließen, und überredet uns der Meynung beyzutreten, „daß diese sogenannte Jrmensäule, von dem h. Berwardus, einem Bischofe unserer Stadt, der sich durch seinen frommen Lebenswandel und kunstvolle Arbeiten verehrungswürdig und berühmt gemacht hat, aus einem, entweder schon geformten, oder rauf gefundenen, oder anderswoher, (vielleicht aus dem Hohnsteinsischen Bruche bey Elrich erhaltenen⁶ Alabaster, zu einer Leuchtersäule, fertig gemacht sey.“

Es verdient daher keinesweges getadelt und bewitzelt zu werden, daß man auf dieser Säule die Mutter Jesu gestellet hat, und zu einem Armleuchter gebraucht. Sie scheint hiezu bestimmt gewesen zu seyn, und wenn es auch nicht wäre, sondern daß es sich beweisen ließe, sie sey eine heidnische Götzensäule, so ist es dennoch nicht ohne gründliche und zu verwerfende Bedeutung, daß die Maria mit ihrem göttlichen Sohne, als den größten Lehrer der Menschen und dem mächtigen Zerstörer des deutschen Heidenthums, auf der selben sich befindet.

Bennopolis.

Neppacius.

⁶ Wie ein noch nicht lange verstorbene hiesiger Gelehrter, der die Jrmensäule genau untersucht hatte, wegen großer Aehnlichkeit der Steinmasse, dafür hielt. A. d. Eins.



Geschichte
des Kreises Alfeld

Jrmenseul.⁷

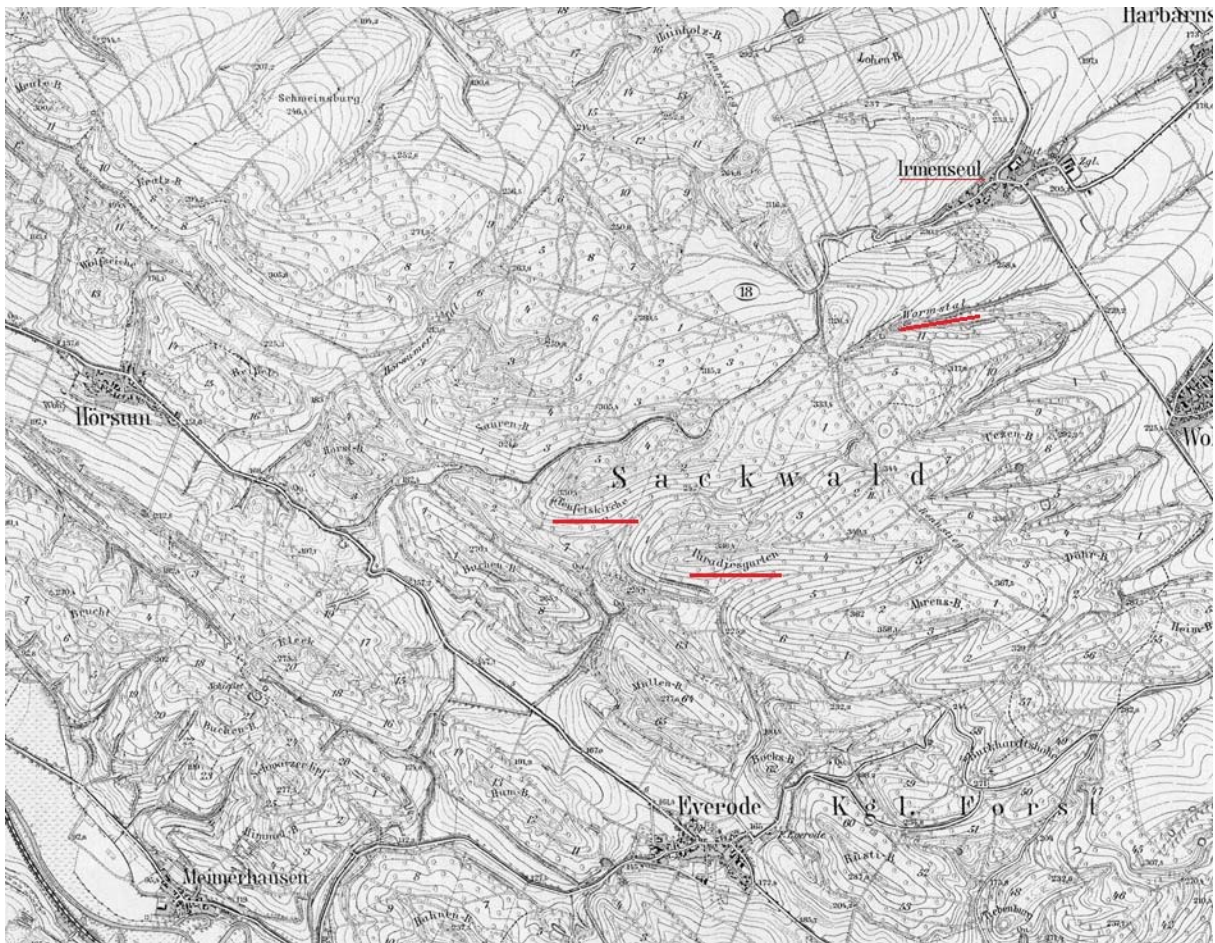
Der Name „Jrmenseul“ hat zu manchen Andeutungen Anlaß gegeben; er wird hergeleitet z. B. vom Personennamen „Jmmo“ (Schaper) oder von sull = Wasserlache, zumeist aber von der Jrmensäule (s.a. Förstemann II. 1., Sp. 1590). Die Sage, wie sie auf Grund von Einhards Jahrbüchern der fränk. Könige häufig wiedergegeben ist, erzählt folgendes: Auf der Hauptfeste der heidnischen Sachsen stand die Jrmensäule, und auf ihr Hermann der Cherusker in voller Waffenrüstung. Als nun durch Karl den Großen im Jahre 772 die Jrmensäule gestürzt war, schlichen sich die Sachsen nachts heimlich an die Trümmerstätte und vergruben die Säule. Nach 50 Jahren wurde sie bei Corvey gefunden. Man suchte die Überführung in den Hildesheimer Dom durch einen Überfall zu hindern, aber vergeblich; die siegreichen Franken nannten die Kampfstätte Jrmenseul und errichteten dort 3 Steine, die noch lange daselbst zu sehen gewesen sind. Auch hat man bis etwa 1907 noch oberhalb des Dorfes auf der, Bornhöhe ein großes Loch bzw. Quelle gezeigt, wo die Jrmenseul, um sie vor den feindlichen Sachsen zu schützen, vergraben gewesen ist. Nach Hoffmann hätte die Hermannssäule in Jrmenseul gestanden (s. u. Segeste).

Schon Hrch. Meibom bezweifelte die Sage in der „Dissertatio de Irmensule 1688“. Man steht heute noch vor der Frage: Woher kommt der Name Jrmenseul? Da meint nun C. Schuchardt, Babelturm und Jrminsul (Preuß. Jahrb. 1904 S. 245), daß die Jrminsul auf der uns sonst ganz unbekanntem Eresburg (vgl. den Bericht des um 850 lebenden Rudolf v. Fulda), wahrscheinlich bei den Externsteinen in Lippe gelegen, gar keine Säule bzw. Götzenbild war, sondern ein Baumstamm, als Abbild der das All tragenden Säule. Diese Bedeutung konnte sie nur haben, wenn sie das Abbild eines ähnlichen Berges (Götterberges) war, der, in die Wolken hineinragend, als Träger des Himmels angesehen wurde. Vielleicht liegt die Bedeutung schon im Namen selbst, denn „sul“ = Säule hängt mit „süll“ = Schwelle, Erhebung, Berg zusammen, vgl. auch den Namen „Solling“.

Nun ist Jrmin nach Widukind von Corvey (um 950) der Sonnengott, dem solche Säulen gewiß mehrfach errichtet sind, z.B. auch in Jrmenseul, plattdeutsch Armensäule genannt. Neben dem Dorfe erhebt sich ein Kegelberg, dessen Spitze das „heilige Holz“ heißt. Das kann auf ein altes Heiligtum hindeuten. Mehr noch tun dies die nahen Berge: Teufelskirche, Paradiesgarten, Zwerglöcher (s. o., S. 212) und vor allem die benachbarte Talschlucht, das „Wurmstal“, falls man es nicht etwa von Werms = Wermte = Wermuth ableiten will. Hier hauste der Wurm, der Drache, den nach gemeinsamer Anschauung der Völker jeder alte Sonnengott: Apollo, Siegfried u.a. erlegte. Jedoch sind die Forschungen über diesen Gegenstand noch nicht abgeschlossen.

⁷ Jrmenseul: in Geschichte des Kreises Alfeld von Paul Graff, Hildesheim, Verlag Lax 1928, S. 472/473

Die Schreibweise d es Namens war verschieden. Es begegnen uns z. B. „Ermensulle“ 1298, 1504 auch nur „Sulle“ (Nr. 817 d. Urk. d. Histor. Vereins). Seit dem 11. Januar 1908 heißt es amtlich: Jrmenseul.





gebrochene Irmenseule an den Externsteinen

Irmenseule in Bronze gegossen

Modellierung: U. Junker

Guß: Theo Lenz (†) Alfeld/Leine

